

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 2

Artikel: Die Ernte ist sehr erfreulich
Autor: Bachmann, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Pubertätsjahren läßt sich manches Unheil verhindern und manches bereits erfolgte im Anfangsstadium reparieren.

Zum Schluß sei auch in diesem Zusammenhang wieder auf den *Wert der Lektüre und deren Kontrolle* hingewiesen. Solange Schmutz und Schund noch ungehemmt über unsere Grenzen hereinströmen und mit knalligen Umschlägen an Tausenden von Kiosken im ganzen Land herum die neugierige Jugend locken, haben wir einen schweren Stand, gegen verfrühte und verderbliche Aufklärung zu kämpfen. Am Elternabend muß darum ganz besonders ernst auf diese verderbliche Flut aufmerksam gemacht werden. Wenn Eltern oder ältere Geschwister solche Lektüre kaufen und dann herumliegen lassen, wird sich der Halbwüchsige unweigerlich daraufstürzen. Dann muß man sich nicht wundern, wenn seelische Verdauungsstörungen als Folge auftreten. Dem Taschengeld und dessen Verwendung muß ebenfalls volle Beachtung geschenkt werden. Die Schülerbibliothek soll einen großen Stock packender Bücher für das Pubertätsalter enthalten, und die Schüler sollen selbst darin wählen und wählen können.

Bei den *Jugendarbeitschaften* sammeln sich alle diese Jugendtragödien. Wenn man deren Zahlen erblickt und darob in Trübsinn verfallen möchte, muß man sich immer den Prozentsatz zur Gesamtschülerzahl vor Augen halten. Um zum Beispiel der Stadt Bern zurückzukehren, kommen wir bei 154000 Einwohnern auf schätzungsweise 25000 Schüler und Schulentlassene, die der Jugendgerichtsbarkeit unterstehen. Die gemeldeten Delinquenten machen damit zirka 0,5% der Gesamtzahl aus. Dieser Prozentsatz ist noch nicht katastrophal, was uns aber beileibe in unserer Aufmerksamkeit nicht hindern darf. Solange sich dieser Prozentsatz auf gut verteilte Einzelfälle verteilt, kann dem Lehrer noch kein Vorwurf gemacht werden. Sobald sich aber in einer Klasse ein Klüngel bilden kann, muß der Lehrer sehr ernsthaft mit sich zu Rate gehen. Es wird, besonders in Großstädten, eine Kategorie Lehrer geben, die es als untragbare Zumutung ablehnen, sich auch noch mit dem Seelenleben ihrer Schüler zu beschäftigen. Diese Kollegen sind zu bedauern, da sie sich die schönste, edelste und auch dankbarste Aufgabe ihres Berufes entgehen lassen. Denn wir sind nicht nur Stundengeber, sondern Kameraden, Freunde und Seelenärzte der uns anvertrauten Schüler.

Die Ernte ist sehr erfreulich

Ed. Bachmann, Zug

Vorschau auf die Ausstellungen anlässlich der Bibelwoche in Einsiedeln (15. bis 21. Juli 1956)

Durch verschiedene Aufrufe und Mitteilungen in der »Schweizer Schule« veranlaßt, sind dem Unterzeichneten Schülerarbeiten zugesandt worden, die nach Ansicht der Auswahlkommission, die letzthin Einblick in die Arbeiten nahm, wohl allgemeine Bewunderung hervorrufen werden. Es dürfte die Leser der »Schweizer Schule« interessieren, wenn wir in Form von zwei bis drei Kurzreportagen uns mit einigen hervorragenden Leistungen auseinandersetzen und uns zugleich in methodisch-pädagogischer Hinsicht bereichern.

Fräulein Agnes Hugentobler, Lehrerin in Benken, Kanton St. Gallen, hat für die Ausstellung »Schüler zeichnen zur Bibel« eine Serie von Schülerarbeiten zur Verfügung gestellt, die in ihrer Gesamtwirkung weit über das hinausgehen, was man bisher von Primarschülern erwartete und deshalb einiges Aufsehen erregen werden.

Die Pastellbilder, welche die Erst- und Zweitklässler ihrer Landschule (mit zur Zeit 61 Kindern) herstellen, haben auch für unsere alltäglichen Begriffe ein ungewöhnliches Format, nämlich 90 auf 120 Zentimeter. Die Kinder zeichnen auf die rohe Seite von Packpapier.

Wir haben nun Fräulein Hugentobler einige Fragen unterbreitet, die vom allgemein pädagogischen wie auch vom zeichenpädagogischen Standpunkt aus gestellt werden und deren Beantwortung weite Kreise interessieren dürfte.

1. *Frage:* Seit wann lassen Sie Ihre Schüler auf dieses Format zeichnen? Und wie sind Sie überhaupt auf diese Idee gekommen?

Antwort: Die Idee stammt keineswegs von mir, sondern von den Kindern. Ich muß aber vorausschicken, daß ich in meiner ländlichen Unterschule (1. Klasse und $\frac{1}{2}$ einer 2. Klasse) eine Summierung günstiger Voraussetzungen zur idealen Gestaltung des Bibelunterrichtes habe. Da ist einmal das überragende Plus der rein konfessionellen Landschule, aus deren katholischen Atmosphäre heraus der Bibelunterricht wächst und an der günstigsten Stelle

im Stundenplan eingebaut wird. Weiter kenne ich an meiner Unterschule nicht den Zwang, daß sich Fach an Fach reiht und das Kind von einer Materie zur andern gehetzt wird, sondern die Unterrichtsmethode ist ganzheitlich, sie ist es auch im Bibelunterricht. Die maximale ländliche Schulzeit (½ bis 11 Uhr, 13 bis 16 Uhr) erlaubt es mir, der Bibellektion eine geraume Zeit der stillen Vertiefung anzureihen, in der das Kind dem großen Erleben der Biblischen Geschichte in aller Ruhe, Muße und Freiheit schöpferisch Ausdruck geben darf durch Zeichnen, Malen, Formen, Schreiben, mit Farbstiften, Wandtafelkreiden und meinen Pastellkreiden. Nun zur Idee! Bei meinem Austritt aus dem Seminar begleitete mich ein Wort von Prof. Schohaus: »Jeder Lehrer sei ein Künstler!« und ließ mir keine Ruhe. Künstler sein, so sagte ich mir, heißt empfänglich sein für alle hohen Werte, tiefes Erleben derselben und Gestaltung der neu gewonnenen inneren Bilder nach außen. Wenn dies also vom Lehrer schlechthin gefordert wird, wie also erst von jenem, der Bibelunterricht erteilen darf! So nahm ich mir denn ganz schlicht vor, jede Bibelstunde sollte ein kleines Fest für meine Schüler werden. Und die Kinder selber wurden meine besten Lehrmeister. Rief da so ein kleiner Erstklässler schon in der ersten Bibelstunde: »Sind so guet, Lehreri, und zeichnet's grad a d Tafele!« Gesagt, getan! Und der kleine Hansli bat: »Und sind so guet und für mich no es Fröschli mole, bitti!« Und so fingen meine Illustrationen zur Biblischen Geschichte an. Bald, infolge der viel zu kleinen Wandtafel, bemalte ich großformatiges Packpapier mit den Pastellkreiden der Firma Talens und Sohn, Apeldorn, Holland, zum Jubel der Kleinen. Das war der Anfang. Doch eines Tages kam das kleine Rösli vom Buchberg mit einem riesigen Packpapier und entfaltete vor den staunenden Mitschülern eine Zeichnung zur Biblischen Geschichte, mit Vaters Jaßkreide und einer Kohle ausgeführt. Die Kinderschar war begeistert, und auf ihr Verlangen kaufte ich eine Rolle großformatiges Packpapier, einen Vorrat an echten Pastellkreiden und richtete hinter der alten Wandtafel ein »Atelier« für meine Kleinen ein.

2. Frage: Wann kommen Ihre Kinder dazu, solche Zeichnungen auszuführen?

Antwort: Jeden Freitagmorgen dürfen im Anschluß an die Biblische Geschichte zwei meiner

Schüler ins »Atelier« verschwinden, während alle andern Schüler an ihren Plätzen beschäftigt werden.

3. Frage: Welches ist Ihre eigentliche methodische Führungsarbeit? Erteilen Sie Ihren Erst- und Zweitklässlern einen eigentlichen Zeichenunterricht, indem Sie diese bewußt in eine Technik einführen oder irgendwelche farbliche oder formale Vorübungen machen lassen?

Antwort: Ich möchte sagen, diese großformatigen Kinderbibelbilder sind das Ergebnis der modernen Ganzheitsmethode. Das große Verdienst fällt den formalen Vorübungen zum Schreibunterricht zu, die Freude am Bewegungsablauf, die Freude an der Farbe, an der Leuchtkraft wie auch an der Weichheit der Qualität, die gar keinen Kraftaufwand erfordert. Das Zeichnen wächst also einzig aus dem Erleben heraus. Es werden auch z.B. für die Gesichterdarstellungen keinerlei Vorübungen gemacht.

Meine methodische Führungsarbeit besteht einzig darin, daß ich die Bibellektion so gestalte, daß sie dem Kinde zum Erlebnis wird, oder wie es das kleine, schüchterne 7jährige Mirteli sagte: »Wenn ihr amigs d Bible verzellet, denn gseht mers amigs grad!«

4. Frage: Hinter der Arbeit dieser Schüler steckt eine beachtliche Ausdauerleistung. Wie lange arbeiten Ihre Kinder an solchen Bildern? Und wie bringen Sie es fertig, daß sie in ihrem Eifer durchhalten?

Antwort: Die Kinder arbeiten zu zweit so drei, vier oder gar fünf Stunden im ganzen an einem Bild. Sie lassen sich also sehr Zeit. Die Kinder haben jedoch die Freiheit, die Arbeit für eine Lektion oder für einen ganzen Tag zu unterbrechen. Es ist also die Freude an der schöpferischen Tätigkeit, die die Kinder zu solcher Hingabe befähigt, gewachsen allerdings aus der Liebe zur Bibel.

5. Frage: Haben Sie den Eindruck, daß solche Arbeiten geeignet sind, bei den arbeitenden und den betrachtenden Kindern das religiöse Erlebnis zu vertiefen? Welche Beobachtungen machen Sie bei Ihren Kindern?

Antwort: Diese Bilder lösen ein tiefes Erlebnis bei den betrachtenden Kindern aus, sie sprechen die Kinder viel unmittelbarer an, als irgendein anderes Bibelbild. Immer wieder stehen die Kinder in Betrachtung versunken vor dem fertigen Werk,

immer voll des Lobes. Denn es ist seine kindliche Welt, die ihm aus diesem Bilderwerk entgegentritt. Und da die Liebe der Kinder in diesen Bildern den Ton angibt, so schwingen die Herzen der Kinder in Liebe mit. Die Liebe und das Erleben wird also durch dieses kindliche Bilderwerk vertieft, ja es ersetzt die Repetition. Denn der Bibelstoff ist mit dem beglückenden Erleben jener schöpferischen Tätigkeit so sehr im Kinde verhaftet, daß er dank dem Gesetze der Assoziation sofort wieder freudbetont ins Bewußtsein steigt.

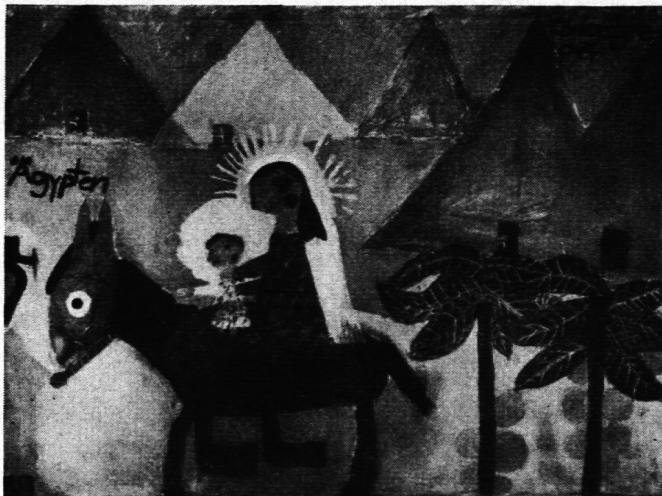
6. *Frage:* Zeigen Sie den Kindern ab und zu große gedruckte Bibelbilder, etwa von Fugel oder sonst jemandem?

Antwort: Ich habe eine kleine handkolorierte Bibel aus dem 19. Jahrhundert und eine Serie Fugelbilder, Format A 4, die ich zur Vertiefung der Leidensgeschichte benütze, denn zur Passion lasse ich aus Gründen der Ehrfurcht nie in Großformat malen. Die Kinder sind auch in der Fastenzeit so weit, daß sie, wenn auch mangelhaft, so doch mühelos auf ihren Schiefertafeln oder auf Blättchen ihrem Erleben in Sätzchen Ausdruck geben können. Sie begleiten ihre kindlichen Meditationen und liebevollen Zwiegespräche mit Miniaturzeichnungen, die aber ebenso farbenfroh werden, wie die großformatigen Bilder.

7. *Frage:* Wie wirkt sich überhaupt diese Art von bildhaftem Gestalten auf den übrigen Unterricht aus?

Antwort: Das Malen auf Großformat löst verschie-

dene Hemmungen, wobei das vollkommene Unbeachtetwerden und die völlige Freiheit eine große Rolle spielen. So werden auch die Arbeiten zum Sachunterricht kindlich und originell zugleich. Ich könnte zum Beweis als Beispiel eine Klassenarbeit zeigen: Die ungehorsame Ziege des Monsieur Séguin. Es wurde beinahe ein biblisches Bild!



Zur Entstehung des *beigelegten Bildes* gibt die Lehrerin noch folgende Einzelheiten bekannt:

»Die zwei Erstklässler Guido und Franzli bettelten, ob sie die Königsgräber von Ägypten, die Orangenbäume und das Eselein mit dem fliehenden Christkind zeichnen dürften. Ich beobachtete, wie Guido seinem Kameraden Modell stand für das rechtwinklig bewegte Bein des Eseleins.« Das Original, das auch in Einsiedeln gezeigt wird, ist von entzückender Farbenpracht.

Der barmherzige Samariter Josef Bächtiger

Die Katholische Schulbibel Nr. 47, Abschnitt 2 und 3, Seite 189 und 190. Biblische Geschichte (Lehrplan 5. Klasse).

LEKTIONSZIEL:

Erklärung des Gebotes der Nächstenliebe aus dem Munde Jesu und Aufmunterung zum Ausüben der Nächstenliebe im christlichen und täglichen Leben.

Religionsunterricht

I. PHASE:

Den Schülern wird zuerst das Problem erklärt, warum das Gleichnis erzählt wurde, was Anstoß und Ursache war. Es braucht dafür volle Aufmerksamkeit der Schüler. Der Lehrer nimmt zuerst die Schüler zu ihm nach vorn vor die Wandtafel.

Der Lehrer erklärt in der Gegenwartsform,